

1970 – 2020: 50 Jahre FH / HAW Hamburg Eine kleine Geschichte der Ingenieurausbildung in Hamburg

Im April 2020 ist Geburtstag: 50 Jahre zuvor, am 1. April 1970, wurde die Fachhochschule Hamburg gegründet. Die FH Hamburg, die seit 2001 den Namen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) trägt. Im nächsten Jahr wird die HAW dieses Jubiläum gebührend feiern.

Und auch wir wollen uns schon vorab an die Jahre erinnern. An Denkwürdiges, an Fortschritte in Forschung und Lehre. An neue Ansätze, die zum Teil gegen erhebliche Widerstände durchgesetzt werden mussten. Und auch an einige Kuriositäten.



Schumacher-Bau am Berliner Tor (um 1930)

Ingenieurschule Hamburg

Aber lassen Sie uns noch etwas früher beginnen. Im Jahr 1893, zum Zeitpunkt des Beginns der Maschinenbau-Ingenieurausbildung in Hamburg. Damals startete das „Staatliche Technikum“ mit einer „Höheren Maschinenbauschule“ als Teil der Allgemeinen Gewerbeschule. Gut zehn Jahre später, am 1. April 1905, wurde das Technikum aus der Gewerbeschule ausgegliedert.



Absolventen-Jahrgang 1910 (Foto aus dem Nachlass von Ing. Heinrich Schlieckau)

Dies war der Beginn einer eigenständigen Ingenieur-Ausbildung in Hamburg. Ab 1907 erhielten alle akademisch ausgebildeten „Oberlehrer“ am Technikum den Titel „Professor“. Für die „Höheren Fachschulen“ lautete der Bildungsauftrag im Jahr 1910: Bildet die Mitte zwischen den Technischen Hochschulen und den Gewerbeschulen.

Der Bedarf an Ingenieuren war groß, beengt jedoch der Platz für eine „Ingenieurschule“ in den Räumen des heutigen Museums für Kunst und Gewerbe.

Am 4. Mai 1910 genehmigte die Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg den Entwurf von Oberbaudirektor Fritz Schumacher für den Neubau des Technikums auf dem Lübeckertorfeld am Berliner Tor. Im Sommer 1911 begannen die Arbeiten und am 8. April 1914 wurde der Neubau fertiggestellt.

Fritz Schumacher prägte in den Jahren um 1910 maßgeblich die städtebauliche Entwicklung der Hansestadt, besonders durch seine Backstein-Architektur. Bedeutende Bauten aus dieser Zeit sind, neben denen am Berliner Tor, u.a. das Holthusenbad, die Davidwache und das Museum für Hamburgische Geschichte.

Im Jahr 1912 erfolgte die Umbenennung der fünf Fachschulen des Technikums in „Technische Staatslehranstalten Hamburg“. Damit verbunden war eine Ausdehnung des Studiums von vier auf fünf Semester. Das technische Wissen, das ein Ingenieur parat haben musste, hatte in den vorhergegangenen Jahren enorm zugenommen. Außerdem wurde der praktische Unterricht in den Laboratorien erweitert.

Und auch die Qualität des Lehrpersonals erhöhte sich: 1912 kam Dr. Heinrich Blasius zum Technikum. Blasius hatte von 1902 bis 1906 Physik studiert. Danach wurde er in Göttingen einer der ersten Doktoranden von Ludwig Prandtl, dem Vater der mo-

dern Strömungslehre. Aus dieser Kooperation entstanden bahnbrechende Arbeiten zum Verständnis von Strömungen an Grenzschichten, auch heute noch die

Grundlage der Aerodynamik von Autos und Flugzeugen.



Dr. Heinrich Blasius

Im Jahr 1912 entschied sich Heinrich Blasius bewusst gegen einen weiteren Verbleib in der Hochschulforschung und

wurde aus Überzeugung Lehrer an den Technischen Staatslehranstalten in Hamburg. Ein paar Jahre später holte er auch Dr. Karl Hiemenz, einen ehemaligen Kollegen bei Prandtl, nach Hamburg ans Berliner Tor.

Blasius war eine herausragende Persönlichkeit, ein vielseitig interessierter Humanist. Näheres zu Heinrich Blasius und Links zu seinen Schriften, z.B. zu seinen „Kulturphilosophischen Vorträgen zu einem STUDIUM GENERALE“ aus dem Jahr 1959, finden Sie unter:

www.stein-ulrich.de/Blasius/

Doch so weit sind wir jetzt noch nicht. Ein paar Monate nach Fertigstellung des Schumacher-Baus am Berliner Tor begann der 1. Weltkrieg. Im August 1915 wurde der Unterrichtsbetrieb unterbrochen und der Schumacher-Bau ein Reservelazarett.



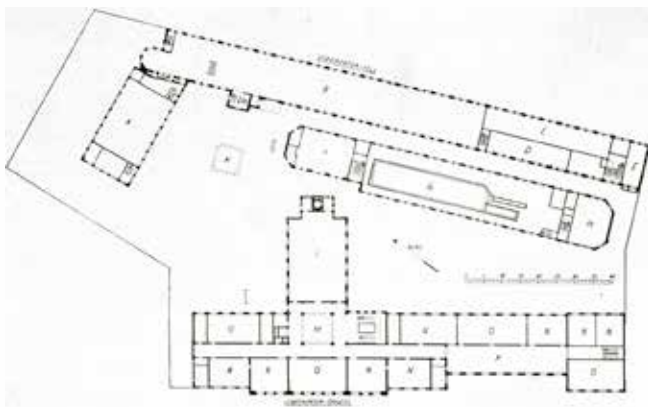
Lazarett im 1. Weltkrieg



Nach Kriegende ging die Ausbildung am Berliner Tor weiter. Mit der Gründung der Universität im Jahr 1919 entstand in Hamburg eine weitere akademische Ausbildungsstätte - für die eine „Ingenieurschule“ natürlich kein gleichwertiger Konkurrent sein konnte.

Im Jahr 1922 wurden die „Technischen Staatslehranstalten“ mit der „Höheren Schule für Hoch- und Tiefbau“ zu den „Staatlichen Technischen Schulen“ zusammengefasst. Dem Direktor wurde weiterhin der Titel Professor verliehen. Bei den Dozenten entfiel jedoch der Professorentitel, wahrscheinlich ein Zugeständnis an die neue Universität. Bis zum 31. März 1923 war der Direktor in Personalunion auch Leiter der einzelnen Abteilungen. Nach der Zusammenfassung bekamen die einzelnen Bereiche (Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiffbau, Flugzeugbau) einen eigenen „Schulleiter“ (später „Abteilungsleiter“), der vom Lehrkörper und einem Beirat für jeweils drei Jahre gewählt wurde.

Und es wurde von der Behörde erlaubt, die „Schüler“ nun „Studierende“ zu nennen. Begründung in der Festschrift aus dem Jahr 1955: „Ältere, etwa dreißigjährige, verheiratete Kriegsteilnehmer konnten schlechterdings nicht mehr als ‚Schüler‘ bezeichnet werden.“



Neubauten 1923 / 1931

In den Folgejahren wurde wieder viel gebaut am Berliner Tor: 1923 und 1931 entstanden neue Laborgebäude hinter dem Schumacher-Bau, die bis auf das Kesselhaus auch heute noch erhalten sind und genutzt werden.



„Rückansicht am Lübeckerthorfeld“ (aus der Festschrift von 1931)

Im Jahr 1928 erfolgte die Rückbenennung in „Technische Staatslehranstalten“, jetzt mit den Abteilungen: „Höhere Schule für Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik und Schiffbau“, „Höhere Schule für Hoch- und Tiefbau“ und „Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschule“.

Und 1931 wurden die „Vereinigten Maschinenbauschulen Altona“ in die Technischen Staatslehranstalten aufgenommen.

Ab 1935 gab es auch eine Abteilung „Leichtbau“ mit Flugzeugbau und Kraftfahrzeugbau - nicht zu verwechseln mit der „Wagenbauschule“, die separat existierte und erst 1970 Teil der Fachhochschule Hamburg wurde.

1938 brachte erneut eine Veränderung: Die Bauerschule wurde ausgegliedert und der restliche Teil der Staatslehranstalten erhielt den Namen „Ingenieurschule“, eine Angleichung an die Namensgebung im gesamten Deutschen Reich.

Am 1. September 1939 begann mit Hitlers Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Die Ausbildung am Berliner Tor wurde nun schwieriger, da etliche Dozenten für den Krieg eingezogen wurden.

Dennoch schaffte noch im Jahr 1943 einer der berühmtesten Absolventen der Ingenieurschule seinen Abschluss: Georg von Tiesenhausen.



Georg von Tiesenhausen

Unmittelbar nach dem Examen wurde von Tiesenhausen in das Raketen-Entwicklungszentrum Peenemünde abkommandiert, wo er bis Kriegsende arbeitete. Seine große Karriere begann jedoch erst einige Zeit nach dem Krieg. 1953 folgte von Tiesenhausen einem Ruf in die USA, in die Raketen-Entwicklungsabteilung unter Leitung von Wernher von Braun. Im Weltraumprogramm der NASA war er unter anderem für den Haltemechanismus der Mondrakete Saturn V und für das Mondauto Lunar Rover zuständig. 33 Jahre arbeitete Georg von Tiesenhausen für die NASA. Über seine Ausbildung an der Ingenieurschule Hamburg sagte er später: „Meine damaligen Dozenten halte ich in hohen

Ehren, da ich ihnen fast alles verdanke, was ich zu tun in der Lage war.“

Die Klasse von Georg von Tiesenhausen war jedoch die letzte am Berliner Tor. Danach war Schluss: Der Schumacher-Bau wurde am 27. Juli 1943 bei einem Luftangriff von Bomben getroffen und brannte vollständig aus. Heinrich Blasius war in dieser Nacht als Wache eingeteilt und berichtete ein halbes Jahr später schriftlich über den Brand (siehe Link am Ende dieses Beitrags).



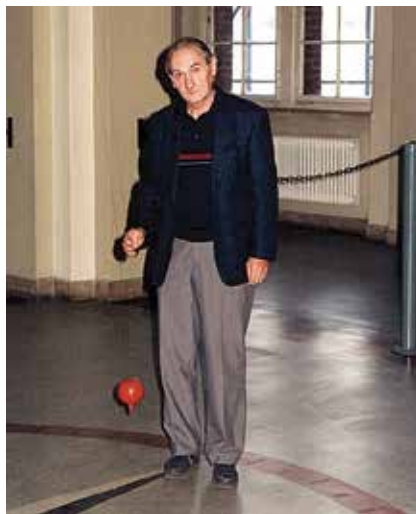
Heinrich Blasius I., 1950

Doch gleich nach Kriegsende begann der Wiederaufbau. Heinrich Blasius, seit 1945 Abteilungsleiter der Ingenieurschule, war maßgeblich am Neubeginn beteiligt. Bereits im Wintersemester 1945/46 konnte der Unterricht in provisorischen Gebäuden auf dem Lübeckertorfeld wieder aufgenommen werden.

In den folgenden Jahren normalisierte sich der Unterrichtsbetrieb. 1949 gab es das erste Kolloquium des Physiklabors, im Jahr 2001 geändert in „Kolloquium am Berliner Tor“. 1951 wurde das Studium auf sechs Semester verlängert.

Und im Jahr 1955 konnte die Ingenieurschule stolz ein Jubiläum feiern: „50 Jahre Ingenieurschule Hamburg“. Zu diesem Ereignis erschien eine Festschrift, die im Internet zu finden ist, s.u.

In der letzten Phase des Wiederaufbaus des Hauptgebäudes am Berliner Tor wurde im dritten Stock ein Foucaultsches Pendel installiert. Nach dem Vorbild des Pendels in der UNO in New York sollte ein Pendelan-



Prof. Dr. Heinz Enneking - Foucaultsches Pendel (1961)

trieb entwickelt werden, der die Reibungsverluste kompensiert und die Schwingungsebene stabilisiert, um so durch eine lange Laufzeit die Drehung der Erde zu demonstrieren. Der Antrieb des Pendels wurde in den Folgejahren maßgeblich von Prof. Dr. Heinz Enneking entwickelt.

In den 1960er Jahren wurde der Platz im Hauptgebäude langsam knapp. Es gab erste Überlegungen zu einem Erweiterungsbau der Ingenieurschule. 1962 legte der Architekt W. Kallmorgen ein Baugutachten vor, das detailliert auf die Bedürfnisse der Ingenieurschule einging. Am 16./17. Februar 1962 kam es jedoch in Hamburg zur Sturmflut. Städtische Gelder benötigte man jetzt dringend anderweitig und der Neubau der Ingenieurschule wurde gestoppt.

„Ing. (grad.)“ (graduierter Ingenieur) - im Jahr 1965 wurde dieser neue Abschluss für Absolventen der Ingenieurschule Hamburg eingeführt, basierend auf einem KMK-Beschluss von 1964.

Und im selben Jahr hielt der „Fortschritt“ gleich zweimal Einzug am Berliner Tor: Für Leichtbau-Berechnungen wurde ein Elektronenrechner „Zuse Z 23“ angeschafft und für die Ausbildung in Kerntechnik ein Siemens-Unterrichtsreaktor vom Typ „SUR-100“, den bis zu seinem Abriss im Jahr 1999 Prof. Walter Kaspar-Sickermann betreute.



Lang ist es her - Prof. Walter Kaspar-Sickermann am Bedienpult des Reaktors SUR-100

Außerdem wurde 1965 in Bergedorf die „Ingenieurschule für Produktions- und Verfahrenstechnik“ gegründet, eine Erweiterung des „Tabak Technikums“ von Kurt A. Körber auf dem Gelände der Hauni Maschinenbau AG, heute Teil der HAW-Fakultät Life Sciences.

Mitte der 1960er Jahre waren die Kriegsschäden an den Gebäuden am Berliner Tor mehr oder minder beseitigt. Aber eine andere Kriegslast gab es noch: Ein Kollege verklagte den Direktor der Ingenieurschule, Dr. Werner Krone, wegen rechtsextremer Äußerungen. Dieser trat daraufhin zurück. Neuer Direktor wurde 1967 Dipl.-Ing. Karl Röthlein.

Fachhochschule (FH)

Am 1. April 1970 wurde die „Fachhochschule Hamburg“ gegründet. Die ehemalige Ingenieurschule am Berliner Tor ging in der FH auf, mit den technischen Fachbereichen Maschinenbau und Chemieingenieurtechnik (später umbenannt in Chemieingenieurwesen), Elektrotechnik und Schiffsbetriebstechnik. Dazu kam als weiterer Fachbereich die Fahrzeugtechnik, als Zusammenfassung der „Wagenbauschule von 1896“ mit der Abteilung Flugzeug- und Kraftfahrzeugbau der Ingenieurschule.



Weitere Fachbereiche der FH waren über ganz Hamburg verstreut, z.B. die FB Architektur, Bauingenieurwesen und Vermessung in der City Nord, die FB Bio-Ingenieurwesen, Produktionstechnik und Verfahrenstechnik und der FB Ernährung und Hauswirtschaft in Bergedorf, der FB Seefahrt in Altona, der FB Sozialpädagogik in Barmbek, der FB Bibliothekswesen am Grindelhof und der FB Gestaltung in der Armgartstraße.

Durch den Übergang zur FH änderte sich organisatorisch einiges: An Stelle der Direktorial-Verwaltung der Ingenieurschule trat jetzt die Akademische Selbstverwaltung. Erster Präsident der FH wurde Dr. H. Dietrich Haak. Die Leiter der Fachbereiche wurden in den ersten Jahren der FH als Sprecher bezeichnet, die für jeweils zwei Jahre vom Fachbereichsrat gewählt wurden.

Erster Sprecher des FB Maschinenbau und Chemieingenieurtechnik (MCh) wurde der ehemalige Direktor der Ingenieurschule, Dipl.-Ing Karl Röhlein. Während seiner Amtszeit kam 1971 das Staatliche Materialprüfamt und die Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt zum FB, heute

als Teil des Instituts für Werkstoffkunde und Schweißtechnik (IWS) im Department M+P.

Auf Röhlein folgten als Sprecher 1972 Dipl.-Ing. Manfred Skowronek und 1973 Dipl.-Ing. Walter Kaspar-Sickermann.

1973 entstand eine weitere technische Hochschule in Hamburg: die „Universität der Bundeswehr Hamburg“, 2003 umbenannt in „Helmut-Schmidt-Universität“ (HSU).

Sieben Jahre nach dem Rücktritt des Direktors der Ingenieurschule erwischte es 1973 auch den ersten Präsidenten der FH, Dr. H. Dietrich Haak: Zum Verhängnis wurde ihm die gefälschte Abrechnung einer großen Modenschau-Veranstaltung. Nach einer gerichtlichen Verurteilung, die zur Bewährung ausgesetzt wurde, trat Dr. Haak als Präsident der FH zurück und schied freiwillig aus dem Staatsdienst aus.

Die Startphase der FH war also recht aufregend und turbulent. Wie würde es weitergehen?

1974 wurde Dipl.-Ing. Erhard Wiebe zum ersten Mal zum Sprecher des FB MCh gewählt. Und ein Jahr später bekam die FH Hamburg einen neuen Präsidenten: Dr. Rolf Dalheimer. Dieser war bereits seit 1974 als Vize-Präsident im Amt, nachdem Dr. Haak zurückgetreten war.

Dalheimer und Wiebe, ein kongeniales Team, das in den Folgejahren viel an der FH umsetzte. Sie genossen beide ein sehr großes Ansehen und wurden über 20 Jahre lang immer wieder in ihren Ämtern bestätigt.



Dr. Rolf Dalheimer und Erhard Wiebe (Festschrift 1980)

Beides Ingenieure, die aber auch immer ein offenes Ohr für die Probleme der restlichen, nicht-technischen Fachbereiche hatten. Erhard Wiebe, ein begeisterter Verfechter eines Studium-Generale: die Erziehung zum allgemein gebildeten Menschen, die er aus eigener Erfahrung während seines Studiums in Berlin erleben durfte. Und der Präsident, der gerne auch Ideen des Sprechers des FB MCh aufgriff. Später, bei nachfolgenden Präsidenten, war das Verhältnis zwischen dem größten Fachbereich der FH und dem Präsidium nie mehr so eng, was nicht selten zu Reibungsverlusten führte.

In den folgenden Jahren kam es zu einer Reihe von wichtigen Veränderungen.

1974 wurden die Zugangsvoraussetzungen für ein Studium an der FH angehoben: Notwendig war jetzt Abitur, FH-Reife oder eine gleichwertige Vorbildung. Vorher konnte man auch mit Mittlerer Reife, Lehre und Berufserfahrung an der FH anfangen. Dieser Anstieg des Niveaus zeigte sich auch in der Prüfungsordnung 1974 von MCh, die den Übergang von der Ingenieurschul-Ausbildung zum akademischen Studium einläutete.

1974 kam es auch zur Gründung des „Integrierten Studiengangs Wirtschaftsingeni-

eur“ (heute HWI) zwischen der Universität und der FH Hamburg und später auch der TU-HH.

Eine weitere Steigerung der Qualität der Ausbildung erfolgte 1977 mit der Einführung des Praktischen Studiensemesters, durchgesetzt gegen zuerst sehr starke Widerstände von allen Seiten. Erhard Wiebe, im Vorfeld von den Studenten als „Büttel des Kapitalismus“ beschimpft, erinnert sich:

„Das in den Unternehmen bestehende, negativ besetzte Studentenbild jener Tage veränderte sich mit der Einführung des Praktischen Studiensemesters zum Positiven, schließlich handelte es sich bei den Studenten nicht um Störenfriede, die vor dem Werkstor Flugblätter verteilen und dahinter die Belegschaft aufwiegeln. Und die ablehnende Haltung der Studenten kehrte sich in ihr Gegenteil um, sie erkannten die Chance, ihr künftiges Berufsfeld kennen zu lernen und nutzen sie.“

Es waren Zeiten des Umbruchs und der Veränderungen. Nichts wurde jedoch aus einer Idee der Hamburger SPD, dort eine Zeit lang vorangetrieben vom Wissenschaftssenator Prof. Dr. Hansjörg Sinn: Die Pläne für eine Gesamthochschule Hamburg, aus Fachhochschule und Universität, sie wurden im Jahr 1978 aufgegeben.



Senator Prof. Dr. Hansjörg Sinn (aus der Festschrift zu 75 Jahren Ingenieurausbildung in Hamburg)

Stattdessen kam es im Jahr 1978 zur Gründung der „Technischen Universität Hamburg-Harburg“, zuerst einmal nicht als grundständige Hochschule gedacht, sondern eingerichtet zum Zweck der Forschung und zur zusätzlichen Qualifikation von Studenten in einem höheren Semester. Nach einigen Querelen wurden an der TU-HH ab 1982 aber auch Erstsemester zugelassen und ein vollständiger Lehrbetrieb installiert.

Auch an der FH gab es 1979 ein neues Studienangebot: das 10-semesterige Abendstudium in den FB Maschinenbau und Elektrotechnik. Bis 1999 wurden Praktikern aus der Industrie damit die Möglichkeit geboten, neben der Berufstätigkeit einen Hochschulabschluss zu erlangen. Die Idee zu solch einer Veranstaltung war nicht ganz neu. Bereits ab dem Jahr 1910 gab es am Technikum das „Technische Abendvorlesungswesen“ als „Fortbildungswesen für bereits in der Praxis stehende Techniker“. Ab 1979 schloss das Abendstudiums jedoch mit der Verleihung des „Dipl.-Ing.“ ab.



Lerngruppe im Abendstudium mit den späteren Freundeskreis-Vorstandsmitgliedern Thorsten Quast (m) und Franz Niedermeier (r)

Denn das Jahr 1979 brachte eine weitere Akademisierung der FH: Als Studienabschluss wurde der Diplom-Titel (Dipl.-Ing.) eingeführt, nach einem inzwischen 6-semesterigen Studium.

Und die Anforderungen an das Lehrpersonal wuchsen ebenfalls. 1980 bekamen die Dozenten der FH den Titel „Professor“ (C2). In den Jahren vorher wurden sie

in Ermangelung einer anderen, passenden Besoldungsgruppe als „Baurat“ bzw. „Oberbaurat“ geführt. Im Gegenzug war für eine Berufung zum Professor nun ein abgeschlossenes Studium und eine mindestens 5-jährige Berufspraxis die Voraussetzung.

Zwei Jahre später kam eine weitere Anpassung: 1982 wurden die Professoren der FH durch einen Beirat beurteilt. Sie konnten dann bei ausreichender Qualifikation - bewertet nach einem Punktesystem, das z.B. Promotion, wissenschaftliche Veröffentlichungen, etc. berücksichtigte - von der Besoldungsgruppe C2 nach C3 hochgestuft werden.

1980 gab es wieder ein Jubiläum: 75 Jahre Ingenieurausbildung in Hamburg wurden gefeiert. Auch diesmal erschien, wie bei der 50-Jahr-Feier, eine Festschrift, die maßgeblich von Erhard Wiebe gestaltet wurde.

Mit der Prüfungsordnung 1985 wurde das FH-Studium bei MCh noch anspruchsvoller. Es umfasste nun 8 Semester, in die ein Programmierpraktikum am Computer integriert war.

Im selben Jahr wurde MCh international: Ein gemeinsamer Studiengang mit der USST Shanghai entstand, das Joint College, das seither Ingenieure für China ausbildet.



Prof. Dr. Michael S. Wald (l) mit Wissenschaftlern aus Shanghai

Doch auch zuhause, im Großraum Hamburg, wurde der FB MCh aktiv: Am 3. Juni 1987 gründete sich der Freundeskreis Maschinenbau Berliner Tor e.V., als Schnittstelle zwischen Industrie und Hochschule. Dies war zudem die Geburtsstunde der Zeitschrift des Freundeskreises, die Prof.



Erhard Wiebe bis 1998 redaktionell gestaltete und prägte.

Die nächste Prüfungsordnung bei MCh gab es 1993. Schwerpunkte waren die Einführung von CAD in der Konstruktion an Stelle der Zeichenbretter und eine mehrsemestrige Informatik-Ausbildung für alle Studenten.



Prof. Erhard Wiebe

1996 ging eine Ära zu Ende: Prof. Erhard Wiebe trat in den Ruhestand. Sein Nachfolger bei M+P, Prof. Dr. Peter Arndt, bekam auch gleich eine neue Bezeichnung:

nicht mehr Sprecher, sondern Dekan des Fachbereichs.

Seit 1970 bestand der FB MCh aus den beiden Studiengängen Maschinenbau und Chemieingenieurwesen. Ab dem Jahr 1995 kam es zu einer größeren Umgestaltung an der FH: Der Bereich Produktionstechnik, der bisher in Bergedorf angesiedelt war, wurde 1996 ans Berliner Tor verlegt. Die Chemiker zogen vom Berliner Tor nach Bergedorf. Der Fachbereich MCh wurde dadurch zum Fachbereich Maschinenbau und Produktion (M+P). Der Studiengang Chemieingenieurwesen nahm im Wintersemester 1997/1998 die letzten Studenten auf. Danach wurde dieser Studiengang geschlossen.

In die Amtszeit von Prof. Arndt fiel die M+P-Prüfungsordnung 1997, die nicht alle Kollegen zufrieden stellte. Einer der schärfsten Kritiker war Prof. Dr. habil. Jürgen Dankert. Dankert sammelte Mitstreiter für eine Veränderung und wurde im Jahr 1998 als Nachfolger von Arndt zum Dekan von M+P gewählt.

Und im Jahr 2001 gab es bereits die nächste Prüfungsordnung, mit einer stärkeren Berücksichtigung der „mathematischen“ Fächer und mit dem neuen Studiengang „Maschinenbauinformatik“.

Es war eine schwierige Zeit für M+P. Die Zahl der Studenten war stark rückläufig. Kaum jemand wollte noch Maschinenbau studieren. Maschinenbau, das verbanden die jungen Leute mit Öl, Schmutz und Lärm.

Dankert und seine Kollegen bei M+P intensivierten die Öffentlichkeitsarbeit. Man ging auf Messen und schaltete Werbung in der U-Bahn, um das Bild des Ingenieurs in der Öffentlichkeit zu verbessern. Dabei half auch der neu eingerichtete Auftritt von M+P im Internet. An der Fachhochschule Hamburg waren dies übrigens die ersten Internet-Seiten überhaupt.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehörte auch die Mitarbeit im Freundeskreis, der sich nach der Umwandlung in M+P jetzt Freundeskreis Maschinenbau und Produktion Berliner Tor e.V. nannte. Jürgen Dankert übernahm bei seinem Amtsantritt von Erhard Wiebe die Redaktion der Freundeskreiszeitung. Und wie sein Vorgänger bemühte er



Prof. Dr. Jürgen Dankert, 2005 bei der Feier zu 100 Jahre Ingenieurausbildung in Hamburg

sich um einen guten Kontakt zur Industrie. Im Jahr 2000, ging Wiebes Partner, Präsident Prof. Dr. Rolf Dalheimer in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde der Historiker Dr. Hans-Gerhard Husung.

Und auch die Zeit der „Fachhochschule“ ging zu Ende. 2001 nannte sich die FH um in HAW Hamburg: Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Für manche klingt der neue Name gewichtiger, besonders die englische Version „University of Applied Sciences“ - wemgleich in weiten Teilen der Hamburger Öffentlichkeit auch heute

noch am Berliner Tor „die FH“ beheimatet ist. „HAW“, das waren doch die „Hamburger Aluminium Werke“.

Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW)

Ein neuer Name und auch ein neues Verwaltungszentrum - 1970 verteilte man die FH auf sieben Standorte plus der Verwaltung, die am Winterhuder Weg residierte.

Das Berliner Tor sollte jetzt zum Zentrum werden. Im Jahr 2000 wurde für den Bau des neuen Verwaltungsgebäudes das alte Kesselhaus der Maschinenbauer abgerissen.

Nach einigen Problemen wurde 2002 der Neubau am Berliner Tor 5, das „Blaue Haus“, eingeweiht. Die Präsidialverwaltung (aus dem Winterhuder Weg) und die Fachbereiche Wirtschaft (aus Altona) und Bibliothek und Information (vom Grindelhof) fanden am Berliner Tor eine neue Heimat, zusammen mit den bereits seit langem dort angesiedelten technischen Fachbereichen.



Im Juni 2001 stürzte die Decke über dem Eingangsbereich des Neubaus ein. Frau Prof. Dr. Helga Dankert von M+P nutzte die Situation für eine „Exkursion“ mit Studenten zum Thema „Zug- und Druckbereiche in Kragplatten und gestützten Platten“.

Die Zusammenarbeit mit dem neuen Präsidenten der HAW, Dr. Hans-Gerhard Husung, erwies sich als schwierig. Nach monatelangem internen Streit über den künftigen Kurs der Hochschule eskalierte im Jahr 2004 die Situation. Der Hochschulsenat der HAW lehnte ein Reformkonzept Husungs ab. Der Präsident hatte vorgeschlagen, in den Bereichen Technik,

Naturwissenschaften und Bauen Einsparungen vorzunehmen und hier 20 Professorenstellen zu streichen. Im Hochschulse-nat kam es auf Antrag von Jürgen Dankert zu einem Abwahlantrag gegen Husung, der im Großen Senat jedoch knapp scheiterte. Das Verhältnis zwischen Präsidium und der Selbstverwaltung der HAW war zerrütet. Husung erklärte daraufhin selbst seinen Rücktritt.

Nachfolger als Präsident der HAW wurde im Jahr 2004 der Mathematiker Prof. Dr. Michael Stawicki.

Und 2004 gab es auch eine Änderung in der Leitung von M+P. Nach sechs Jahren ging die „Ära Dankert“ zu Ende. Sein Nachfolger als Dekan von M+P wurde Prof. Dr. Bernd Sankol. Die Redaktion der Freundeskreiszeitung hatte Jürgen Dankert bereits im Jahr 2003 an Prof. Dr. Ulrich Stein übergeben.

Bereits vorher, im Jahr 2003, wurde in Hamburg das Gesetz zur Umsetzung des Bologna-Beschlusses verabschiedet, mit der Einführung von Bachelor und Master und der Bildung von Fakultäten an allen Hamburger Hochschulen. Die Fachbereiche wurden in Departments umgewandelt als Teil der neugeschaffenen Fakultäten. Dies geschah auf Empfehlung der sogenannten „Dohnanyi-Kommission“ (benannt nach dem ehemaligen Hamburger Bürgermeister Klaus von Dohnanyi). Initiator war der Wissenschaftssenator Jörg Dräger, Ph.D., Sohn des Alt-Kollegen Prof. Hansjürgen Dräger.

2005 wurde das Gesetz an der HAW umgesetzt: Aus dem Fachbereich M+P wurde das Department M+P in der Fakultät Technik und Informatik (TI), mit den weiteren Departments Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau (F+F), Informations- und Elektrotechnik (I+E) und Informatik (I). Der ehemalige Fachbereich Elektrotechnik/Informatik hatte sich vorher in die beiden Departments I+E und I aufgespalten.

Die vormaligen Dekane der Fachbereiche wurden zu Departmentsleitern mit einer reduzierten Verwaltung und mit weniger Einfluss - was später noch zu Problemen führen sollte.

100 Jahre Ingenieurausbildung in Hamburg - im Jahr 2005 war dieses Jubiläum. Jürgen Dankert hatte die Feier noch während seiner Amtszeit als Dekan vorbereitet. Er hatte Kontakt aufgenommen zum VDI, zum VDMA, zur Handelskammer, zur Behörde für Wissenschaft und Gesundheit und zu den anderen Hochschulen in Hamburg mit technischen Studiengängen, wie TU-HH und HSU. Und er hatte Referenten aus der Industrie für Vorträge gewonnen. Es sollte das „große Rad“ sein, das gedreht wird - Jürgen Dankert hatte dies seinen Mitstreitern immer wieder eingebläut.

Am 2. und 3. Juni 2005 war es dann so weit: Schirmherr der Veranstaltung, die über zwei Tage lief, war Bürgermeister Ole von Beust. An beiden Tagen gab es ein Symposium mit Vorträgen und einer Ausstellung im Schumacher-Bau am Berliner Tor. Der erste Tag hatte als Schwerpunkt die Ausbildung der Ingenieure, am zweiten Tag ging es um die Anwendung des Ingenieurwissens in der Industrie.



Abendveranstaltung bei LHT

Am Abend des ersten Tages waren die Hochschulen Gast bei Lufthansa Technik, in der Flugzeughalle „Hangar 7“ unter den Flügeln der Jumbos.

Den Abschluss der Feiern bildete am 3. Juni ein Senatsempfang im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses. Jürgen Dankert zog in der abschließenden Rede ein Fazit aus 100 Jahren Ingenieurausbildung, einem Jahr Vorbereitung und zwei Tagen mit Festveranstaltungen.



Senatsempfang im Rathaus zu 100 Jahre Ingenieurausbildung

Am Ende der Veranstaltung gratulierten Staatsrat Dr. Salchow und Prof. Dr. Dankert den Herren Dipl.-Ing. Gerhard Hellmann und Dipl.-Ing. Erich Hildebrandt zum besonderen Anlass des 65-jährigen Examensjubiläums.

Das Jahr 2006 brachte wieder einiges an Veränderungen: Durch die Gründung der HafenCity Universität (HCU) verlor die HAW die Fachbereiche Bauingenieurwesen und Geomatik, die der HCU zugeschlagen wurden.

Und am Freitag, dem 13. Oktober 2006 verabschiedete das Department M+P seinen früheren Dekan Jürgen Dankert in den Ruhestand.

Nach einer längeren, intensiven Vorbereitungszeit konnte zum Wintersemester 2006/07 bei M+P die Umstellung der

Studiengänge auf die Abschlüsse Bachelor und Master realisiert werden. Das Bachelor-Studium bei M+P betrug nun sieben Semester und durch die Mitarbeit einer Vielzahl an Personen gelang es, einen großen Teil der alten 8-semesterigen Dipl.-Ing.-Ausbildung in den Bachelor zu retten. Dank an dieser Stelle besonders dem Leiter des M+P-Studienreformausschusses, Prof. Dr. Randolph Isenberg.



Akkreditierungsurkunde der ASIIN

Im Dezember 2006 wurden alle Studiengänge von M+P von der ASIIN akkreditiert. Die Prüfungsordnung 2006 wurde zur ersten Bachelor-PO bei M+P.

Die Umwandlung der Fachbereiche in Departments und die Installation der Fakultäten als Zwischenebene zwischen Präsidium und den Departments verlief jedoch nicht so optimal. Besonders das Department F+F hatte große Probleme, da seine Verwaltung nahezu komplett der Fakultät zugeschlagen worden war. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen dem Fakultäts-Dekan und den Leitern der Departments. Da keine Verbesserung der Situation erreicht werden konnte, traten Ende 2006, nach einer heftigen Diskussion im Fakultätsrat, die Leiter der Departments F+F und M+P von ihren Ämtern zurück.

Bei M+P folgte auf Prof. Dr. Bernd Sankol Anfang 2007 als Departmentsleiter Prof. Dr. Helmut Horn.

Bisher gab es eine klare Aufgabenteilung: Universitäten dienen primär der Forschung, die Lehre ist dort oft zweitrangig und wird in großen Hörsälen mit nicht selten mehreren Hundert Studenten absolviert. An den Fachhochschulen, zu denen trotz des neuen Namens auch die HAW zählt, legt man Wert auf „Seminaristischen Unterricht“, d.h. der Lernstoff wird in kleineren Gruppen vermittelt. Für Forschung



Dr.-Ing. Markus Germer

bleibt wenig Zeit, da FH-Professoren doppelt so viele Stunden unterrichten müssen.

Am 21. Mai 2010 schloss Markus Germer bei M+P sein Promotionsverfahren zum Doktoringenieur erfolgreich ab. Es war dies die erste Promotion bei M+P, betreut von Prof. Dr. Marcus Wolff vom Heinrich-Blasius-Institut. Da die HAW selbst kein Promotionsrecht hat, wurde diese Promotion in einem kooperativen Verfahren durchgeführt, d.h. ein Professor einer Partner-Universität tritt als Erstgutachter auf. Dessen Fakultät verleiht dann den Doktorgrad. In diesem Fall war dies die Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg.

Seither wurden bei M+P bereits mehrere Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen und einige weitere Kandidaten sitzen aktuell an ihren Arbeiten. Ob dies in absehbarer Zeit dazu führt, dass die HAW das Promotionsrecht bekommt, ist jedoch weiterhin unklar.

Doch zurück zum eigentlichen Studium: Die Umstellung auf Bachelor und Master verlief bei M+P im Großen und Ganzen recht zufriedenstellend, im Gegensatz zu den großen Schwierigkeiten, die dies teilweise den Universitäten bereitete. Die Verantwortlichen bei M+P hatten sich vorher aber auch monatelang auf die Umstellung vorbereitet und zig Stunden mit Besprechungen und Diskussionen hinter sich gebracht.

Es gab zwar kleinere Probleme, wie beispielsweise die große Anzahl von Klausuren am Ende des zweiten Semesters. Diese wurden aber mit der Prüfungsordnung 2012 beseitigt.

2014 kam wieder ein Wechsel in der Leitung des Departments M+P. Prof. Dr. Thomas Frischgesell, vormals stellvertretender Leiter unter Prof. Dr. Horn, übernahm das Amt.

Und nach der Pensionierung des Präsidenten Stawicki bekam die HAW ihre erste Präsidentin: Im Jahr 2014 trat Frau Prof. Dr. Jacqueline Otten das Amt an, eine ehemalige Professorin für Modedesign an der HAW Hamburg.

Nach einigen Auseinandersetzungen wurde Frau Otten jedoch im Herbst 2015 vom Hochschulsenat abgewählt. Nach Bestätigung der Abwahl durch den Hochschulrat musste sie zusammen mit dem Kanzler der HAW zum 31. Dezember 2015 ihr Amt aufgeben.

Kommissarisch übernahm der Dekan von Life Science, Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker, ein Jahr lang die Leitung der HAW bis zur Wahl von Prof. Dr. Micha Teuscher zum neuen Präsidenten im Jahr 2017.

Präsidenten der FH / HAW

- 1970-1974: Dr. H. Dietrich Haak
- 1975-2000: Prof. Dr. Rolf Dalheimer
- 2000-04: Dr. Hans-Gerhard Husung
- 2004-14: Prof. Dr. Michael Stawicki
- 2014-15: Prof. Dr. Jacqueline Otten
- 2016-17: Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker (kommissarisch)
- 2017-...: Prof. Dr. Micha Teuscher

Der Job des Präsidenten an der FH bzw. der HAW ist anscheinend kein so ungefährlicher - jeder zweite Präsident (Haak, Husung, Otten) schied nicht ganz freiwillig vorzeitig aus dem Amt.

Andererseits ist die Amtszeit des zweiten Präsidenten, Dalheimer, mit 25 Jahren von 1975 bis 2000, schwer zu überbieten.

Es gibt jedoch eine Parallele zum Präsidenten Dalheimer: Erhard Wiebe leitete 22 Jahre den Fachbereich MCh, meist in enger Kooperation mit dem Präsidenten Dalheimer. Doch damit sind wir bereits bei der nächsten Liste:

Sprecher / Dekane / Departmentsleiter MCh bzw. M+P

In den ersten Jahren der FH hießen die Leiter der Fachbereiche Sprecher. Hier die Liste der Sprecher zusammen mit ihren Stellvertretern (+):

- 1970-71: Dipl.-Ing Karl Röthlein
+ Dr. Erich Dulige
- 1971-72: Dr. Erich Dulige
- 1972-73: Dipl.-Ing. Manfred Skowronek
+ Dipl.-Ing. Walter Kaspar-Sickermann
- 1973-74: Dipl.-Ing. Walter Kaspar-Sickermann + Dipl.-Ing. Manfred Skowronek
- 1974-78: Dipl.-Ing. Erhard Wiebe
+ Dipl.-Ing. Carl-Ernst Bleckmann
- 1978-82: Prof. Erhard Wiebe
+ Prof. Manfred Skowronek
- 1982-86: Prof. Erhard Wiebe
+ Prof. Volker Lange
- 1986-90: Prof. Erhard Wiebe
+ Prof. Dr. Joachim Koeppen
- 1990-96: Prof. Erhard Wiebe
+ Prof. Dr. Berend Brouër

Nach 1996 bekamen die Leiter der Fachbereiche die Bezeichnung Dekane, ihre Stellvertreter wurden Prodekane (+):

- 1996-98: Prof. Dr. Peter Arndt
+ Prof. Dr. Joachim Koeppen
- 1998-2004: Prof. Dr. Jürgen Dankert
+ Prof. Dr. Uwe Sievers
- 2004-05: Prof. Dr. Bernd Sankol
+ Prof. Dr. Ulrich Stein

Nach der Fakultäten-Bildung im Jahr 2005 wurde aus den ehemaligen Fachbereichen die Departments. Die Departmentsleiter und ihre Stellvertreter (+) am Department M+P waren:

- 2005-06: Prof. Dr. Bernd Sankol
+ Prof. Dr. Ulrich Stein
- 2007-13: Prof. Dr. Helmut Horn +
Prof. Dr. Thomas Frischgesell
- 2014-17: Prof. Dr. Thomas Frischgesell
+ Prof. Dr. Wolfgang Schulz
- 2018-...: Prof. Dr. Thomas Frischgesell
+ Prof. Dr. Enno Stöver

Referenzen

- Programm Technische Staatslehranstalten Hamburg 1912
- Programm Technische Staatslehranstalten zu Hamburg 1928
- Die Technischen Staatslehranstalten zu Hamburg (Festschrift 1931)
- 50 Jahre Ingenieurschule Hamburg (Festschrift 1955)
- W. Kallmorgen: Gutachten Erweiterungsbau Ingenieurschule (1962)
- Fachhochschulgesetz HH (1970)
- Daten und Informationen (FH Hamburg, 1973 + 1974)
- Hamburgisches Hochschulgesetz (1978)
- fh, Nr. 18-84 (Zeitschrift der FH HH 1978-1996)
- 75 Jahre Ingenieur-Ausbildung in Hamburg (Festschrift 1980)
- 10 Jahre FH Hamburg (Festschrift 1980)
- Zeitschriften Freundeskreis M+P (1987-2018)
- 20 Jahre FH Hamburg (Festschrift 1990)
- Struktur- und Entwicklungsplan des Standorts Berliner Tor (1995)
- 25 Jahre FH Hamburg (Festschrift 1995)
- Struktur und Entwicklung - FB Maschinenbau und Produktion (1997)
- Chronik 10 Jahre Freundeskreis M+P (1997)
- 100 Jahre Ingenieurausbildung in Hamburg (Festschrift 2005)

Für die Zusammenstellung der Daten bedanken wir uns bei allen Helfern, besonders bei Prof. Walter Kaspar-Sickermann (seit 1963 an der Ingenieurschule) und vor allem bei Prof. Erhard Wiebe (seit 1967 an der Ingenieurschule) und seiner Frau Gudrun.

Weitergehende Informationen zu diesem Thema und Links zu Dokumenten aus dieser Zeit finden Sie unter

www.stein-ulrich.de/historie.php

Es bleibt zu hoffen, dass es auch weiterhin am Berliner Tor Personen gibt, die sich für die Geschichte der Ingenieurausbildung

in Hamburg interessieren. Nicht dass es so kommt, wie mir Erhard Wiebe gewissagt hat:

„Was Du jetzt aufschreibst, das ist für die Ewigkeit - auch alle Ungenauigkeiten, die uns jetzt unterlaufen. Denn später, da wird sich keiner mehr die Mühe machen, die Geschichte aufzuarbeiten!“



Wir, die Autoren dieser Zusammenstellung, Elfriede Neubauer und Ulrich Stein, verabschieden uns mit dieser Ausgabe der Freundeskreiszeitung von Ihnen. Die Redaktion der Zeitung geht demnächst an jüngere Kollegen über. Wir wünschen unseren Nachfolgern viel Erfolg und jede Menge interessanter Beiträge. ■